

internationaler Hotspot der Biodiversität. Große Gebiete genießen einen teils hohen Schutzstatus, etwa als Nationalparks. Doch es mangelt vielfach an einer effizienten Verwaltung von Schutzgebieten nach internationalen Standards. So sind die Herausforderungen für den Naturschutz vielfältig: Es gilt, eine noch in weiten Teilen naturnahe traditionelle Landwirtschaft zu erhalten, die vor allem durch Abwanderung der Bevölkerung bedroht ist. Ab-

hilfe könnte ein naturnaher Tourismus bieten, der den Menschen vor Ort ein Auskommen ermöglicht. Ansätze hierzu gibt es, etwa in Montenegro oder den albanischen Alpen. Zugleich aber müssen die Kräfte eingedämmt werden, welche die einmalige Natur bedrohen. Verbauung von Flüssen, Abholzung, Wilderei, Abbau von Bodenschätzen, unregelmäßige Bebauung und nicht zuletzt Vermüllung und Gewässerverschmutzung sind hier wichtige Stichworte.

Internationales Expertengespräch **Naturschutz und nachhaltige Entwicklung in Kosovo, Albanien, Montenegro und Nordmazedonien** **Stand und Herausforderungen für die innergesellschaftliche und grenzüberschreitende Zusammenarbeit**



Veranstalterin: Südosteuropa-Gesellschaft (SOG)
Prizren (Kosovo) und Online, 13. September 2023

Bericht von Merve Neziroğlu, Leipzig

Das Fachgespräch¹ war ein wichtiger Teil der SOG-Studienreise „Naturschutz und nachhaltige Entwicklung: Erkundungen in den Grenzräumen von Nordmazedonien, Kosovo, Albanien und Montenegro“². Es führte zugleich eine Reihe von Workshops zum Thema „Biodiversität und Naturschutz in den Ländern des westlichen Balkans“ fort, die von der SOG in den vergangenen Jahren veranstaltet worden waren.³ Veranstaltungssprache war Englisch.

Eröffnet wurde das Gespräch von *Hansjörg Brey* (SOG, München), der das Expertenforum leitete. Es folgten einführende Worte von *Sebastian Leuschner* (Deutsche Botschaft, Pristina) sowie von Bürgermeister *Shaqir Totaj* (Prizren). Auf die Willkommensworte folgten drei Panels, in denen sich lokale und auswärtige Expert*innen austauschten. Im Fokus stand dabei nicht nur

der Status quo in den jeweiligen Staaten, sondern auch Herausforderungen und mögliche Zukunftsaussichten auf nationaler sowie transnationaler Ebene.

Panel 1

Zum Thema „The State of Protecting Nature and Biodiversity in the Light of the ‚Vjosa Miracle‘ – Reports from Albania, Kosovo, Montenegro and North Macedonia“ diskutierten vier Expert*innen, eine*r für jeden genannten Staat. *Aleksander Trajçe* (Protection and Preservation of Natural Environment in Albania/PPNEA, Tirana) sprach über den Fluss Vjosa in Südalbanien, welcher im März 2023 nach über einem Jahrzehnt des Kampfes und gegen viele Widerstände als Nationalpark deklariert wurde. Die Vjosa, der „letzte Wildfluss Europas“, nehme dabei aber nicht nur eine Vorzeigerolle ein,

1 Eine ausführliche Dokumentation der Veranstaltung findet sich auf der Website der SOG: www.sogde.org/de/events/nature-conservation-and-sustainable-development/

2 Siehe www.sogde.org/de/events/studienreise-2023/

3 Siehe <https://sogde.org/de/events/biodiversity-and-the-protection-of-nature-in-the-western-balkans/>

sondern fungiere gleichzeitig auch als eine Art Feigenblatt für andere Probleme. Paradox ist, dass das Flussdelta, welches die höchste Biodiversität am ganzen Flusslauf aufweist und bereits unter Naturschutz steht, nicht zum Nationalpark gehört und die albanische Regierung einen Flughafen in diesem Gebiet bauen will. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen, ohne dass die erforderlichen Genehmigungen vorliegen. Auch würden anderswo in Albanien teils hochproblematische Staudammprojekte weiterhin geplant, so das Großprojekt Skavica an der Schwarzen Drin.

In Kosovo – sowie in den anderen beiden Staaten – gibt es keinen der Vjosa vergleichbaren Fall. Aber auch hier gibt es viele große und kleine Wasserkraftwerke sowie Proteste gegen weitere, die in Planung sind. *Valmira Gashi Lipaj* (Expertin für Umweltschutz, Pristina) erwähnte das Beispiel eines Kraftwerks, das ohne die eigentlich vorgeschriebene Erlaubnis nach Prüfung der Umweltverträglichkeit in Betrieb sei. Als positives Beispiel für Naturschutz in Kosovo hob sie neben dem Vogelschutz auch das Bärenschutzgebiet in der Nähe von Pristina hervor.

In Nordmazedonien habe sich trotz der Green Agenda und des Erfolgs des Vjosa-Nationalparks nichts geändert, meinte *Iskra Stojkovska* (Environmental Citizen's Association Front 21 / 42, Skopje). Der Ohridsee, seit 1979 UNESCO-Welterbe, sei in keinem guten Zustand, so dass die UNESCO erwäge, den See auf die Liste des gefährdeten Weltkulturerbes aufzunehmen. Zwar hätte Nordmazedonien eine zusätzliche Frist erhalten, um Maßnahmen umzusetzen, doch vergebens: In den letzten zwei Jahren seien zahlreiche Baugenehmigungen rund um den See erteilt sowie mehrere Hundert illegale Bauten nachträglich genehmigt worden. Zumindest das Schutzprogramm für den endemischen Balkanluchs, der eng mit dem Thema Wasserkraftwerk verflochten sei, sowie die Einrichtung eines Nationalparks im Šar-Gebirge seien positive Beispiele, was den Naturschutz in Nordmazedonien betrifft.

Auch Montenegro weist neben diversen Problemen Erfolge auf. Das gebirgige Land widmet sich dem Schutz der Vögel, wozu auch die kontinuierliche Kartographie ihrer Lebensräume



Shaqir Totaj, Aleksandër Trajçe, Valmira Gashi Lipaj, Hansjörg Brey. Foto: SOG

gehört. Doch diese Lebensräume seien vor allem an der Küste, mehrheitlich durch den Tourismus, stark bedroht, konstatierte *Til Diederich* (Experte für Naturschutz, Podgorica). Vor allem im Hinblick auf den Beitritt zur EU sei die Etablierung eines Emerald Networks – also ein auf dem Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berner Konvention) basierendes Schutzgebietsnetz – für die später erforderliche Ausweisung von Natura 2000 Gebieten sehr wichtig.

Panel 2

Im zweiten Panel „Towards a Sustainable Future for Sharri / Shar / Mavrovo / Korab-Koritnik Trans-boundary Region“ folgte eine Diskussion über die Herausforderungen und Perspektiven in dem transnationalen Schutzgebiet, das mit 2.400 km² eines der größten Schutzgebiete in Europa darstellt. Zuletzt wurde im Jahr 2021, nach einer lang andauernden Kampagne von zivilgesellschaftlichen Initiativen, das Šar-Gebirge in Nordmazedonien zum Nationalpark deklariert. Ein großer Erfolg, doch Herausforderungen – wie das Management bei mangelnden Finanzen – bleiben präsent. *Bekim Bytiqi* (Sharri National Park / Sharri Ecotours, Prizren) wies auf die limitierten personellen Kapazitäten hin, die unter anderem durch Eintrittsgelder wettgemacht werden sollen, sofern diese Maßnahme durchsetzbar wird. Über die Wichtigkeit, lokale Gruppen und ländliche Gebiete beim Schutz der Natur einzubeziehen, sprach *Xhevat Lushi* (Connecting Natural Values and People CNVP, Pristina). *Aleksandër Trajçe* betonte, dass stets grenzübergreifend gedacht und agiert werden müsse, da die Natur keine politischen Grenzen kenne.

Im Laufe der gesamten Veranstaltung wurde mehrmals der Punkt genannt, dass oftmals Expert*innen von staatlicher Seite als Verwaltungsdirektor*innen für einen Nationalpark oder eine Region eingesetzt werden, die selbst anscheinend nie einen der Wanderwege gelaufen seien und daher gar nicht wissen können, wie der Zustand vor Ort tatsächlich sei. *Vivianne Rau* (adelphi, Berlin) teilte per Videopräsentation ihre Erkenntnisse zu den Potenzialen des Ökotourismus in der Region mit. Im Gegensatz zu manchen einschlägig Verantwortlichen in den Schutzgebieten fußen ihre Erkenntnisse auf eigenen Wander-Erfahrungen in den Grenzgebieten Albaniens und Kosovos. Hinsichtlich einer der Leitfragen, was genau Ökotourismus bedeute, zeigte ihr Input, dass diese Regionen einerseits ein großes Potenzial böten, andererseits jedoch Vermüllung, fehlende Infrastruktur und mangelhaftes Management ungelöste Probleme seien. Dabei gäbe es gute Vorbilder in der Region, wie zum Beispiel der erfolgreiche Peaks of the Balkans-Wanderweg, meinte *Ekrem Hyseni* (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit/GIZ, Pristina). Hyseni äußerte die Hoffnung, dass der neue unter anderem von der GIZ projektierte High Scardus Trail, ein Weitwanderweg, der auf 20 Tagesetappen durch die Berggebiete in Kosovo, Albanien und Nordmazedonien führt, an diese Erfolgsgeschichte anknüpfen könne.

Panel 3

Im letzten Panel „Media Talk: What Does it Take to Spread Environmental Consciousness in the Western Balkans?“ traten die Journalistinnen *Adelheid Feilcke* (Deutsche Welle, Bonn) und *Behare Bajraktari* (Green Journalism Kosova, Pristina) in einen gemeinsamen Dialog mit dem anwesenden Publikum. Grüner oder Öko-Journalismus sei auch heute, im Angesicht des Klimawandels, keine Selbstverständlichkeit in Kosovo. Bei der Frage nach dem Erreichen von Zielgruppen in der Medienlandschaft zeigt das Beispiel von Kosovo, dass es in diesem Land keine täglich erscheinenden Printmedien gibt. Folglich spielen digitale Medien eine größere Rolle, was jedoch als Chance gesehen werden kann. Schließlich hat Kosovo eine sehr junge Bevölkerung, die eine Affinität zu digitalen Medien aufweist. Hier, so herrschte Konsens in der Diskussionsrunde, müsse stärker angesetzt und



*Behare Bajraktari und Adelheid Feilcke im Gespräch.
Foto: Hansjörg Brey*

die sozialen Medien als wichtiges Sprachrohr für umweltbezogene Themen genutzt werden.

Dass hierbei ein Spagat zwischen *Clicks*, die essenziell für Sichtbarkeit sind, und der Vermeidung von Katastrophen-Journalismus gelingen muss, wird deutlich. Einerseits bestehe ein erheblicher Mangel an Wissen zu Umweltthemen, andererseits ermutige es die Leser*innen nicht, ausschließlich von Problemen zu hören. Wichtig sei es, auch über Positives zu berichten. Die Frage, was in welchem Kontext als Problem erachtet wird, stand nicht nur in diesem Panel im Fokus. Die Spannungen mit Serbien beispielsweise werden in Kosovo im Vergleich zu Fragen von Umwelt- und Klimaschutz als das größere Problem angesehen.

In allen drei Panels waren trotz unterschiedlicher Ausgangspunkte viele Gemeinsamkeiten ersichtlich: Neben Herausforderungen in der grenzübergreifenden Arbeit stehen Korruption, illegale Abholzung, Vermüllung, Bautätigkeit ohne Genehmigung und die Planung zahlloser Wasserkraftwerke in den Naturschutzgebieten ganz weit oben auf der Agenda der vier Staaten. Die Panel-Teilnehmer*innen äußerten dennoch Hoffnung, gerade, wenn es um den Ausbau des Öko-Tourismus geht oder die Chance, die Jugend über Umweltthemen aufzuklären. Nicht zu vernachlässigen sei auch die Kraft des internationalen Drucks, wie das Beispiel der *Vjosa* zeige. Abschließend seien die Gedanken des Panelteilnehmers *Aleksandër Trajçe* festgehalten, der eine grundsätzliche Frage teilte: „Womit möchte sich der Staat identifizieren, womit möchte er assoziiert werden: mit Hochglanz-Resorts oder mit Biodiversität?“